

Zur Konzeption: „Informationszentrum Verantwortlich Handeln“

Im Frühjahr 2017 habe ich an der Universität Kassel das „Informationszentrum Verantwortlich Handeln“ gegründet. Ich war Mitarbeiterin im Fachbereich 2, Institut für Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Universität Kassel und arbeite in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Mein Arbeitsschwerpunkt ist das „Verantwortliche Handeln“.

Ich setze mich mit Auswirkungen unseres Lebensstils auf Menschen, Mitwelt und die gesamte Erde auseinander.

Wir leben auf Kosten anderer. Uns geht es gut, wir konsumieren und leben im Überfluss, weil andere Menschen, vornehmlich im globalen Süden, für unseren Wohlstand arbeiten und ausgebeutet werden und weil wir auf Kosten der Mitwelt leben, die natürlichen Lebensgrundlagen zunehmend beeinträchtigen, verändern und zerstören. Weiterhin leben wir auf Kosten kommender Generationen, denen wir einen geplünderten Planeten (s. Papst Franziskus) hinterlassen. In der Soziologie spricht man von „externalisierendem Lebensstil“ (vgl. z.B. Lessenich), weil die Kosten für unseren Lebensstil ausgelagert werden, d.h. die Kosten zahlen andere, bzw. andere werden durch unseren Lebensstil beeinträchtigt. In der Politologie bezeichnet man dieses auch als „imperiale Lebensweise“ (vgl. z.B. Brand/Wissen). Gesellschaftliche Veränderungen sind dringend nötig, politische Lösungsansätze gefordert.

Die Klimaproblematik drängt zum raschen Handeln!

Damit sich aber auf breiter gesellschaftlicher und politischer Ebene etwas ändern kann, in Bezug auf alle Menschen weltweit, die nachfolgenden Generationen, die Mitwelt und Erde (Klimaerwärmung!), muss sich auch bei Verbraucher*innen die Erkenntnis durchsetzen, dass so, wie es bislang geschieht, nicht weiter konsumiert, gelebt und gehandelt werden kann. Verbraucher*innen sind Wähler*innen und werden nur politische, gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen und entsprechende politische Entscheidungen mittragen, wenn die Erkenntnis da ist, dass anderes Handeln und Wirtschaften dringend nötig ist. Weiterhin können sie durch nachhaltiges und verantwortliches Handeln und Konsumieren dazu beitragen, dass sich konkret etwas ändert.

Als Ort der Auseinandersetzung mit den Auswirkungen unseres Lebensstils, unseres Konsumhandelns und unseres Wirtschaftssystems bietet sich der Bereich der Bildung an (Schulen und Universitäten). Diese Inhalte können dort noch viel stärker verortet werden.

In verschiedenen Themenbereichen können Reflexionen angestoßen werden:

Zum Beispiel Ernährung (Massentierhaltung und Auswirkungen auf Tiere, Hunger in der Welt, Klima, Trinkwasser...) Mobilitätsverhalten (Flugverkehr, Autoverkehr, Klima...), Kleidung (Produktionsbedingungen in Fernost, Verletzung von Menschenrechten, ökol. Folgen...), technische Geräte (Coltangewinnung im Kongo, Kinderarbeit, prekäre Arbeitsbedingungen in der Smartphone-Industrie, ökologische Folgen der Produktion...), Müllproblematik unserer Konsumprodukte, (Plastik in Meeren, Elektroschrott in Afrika...). Viele weitere Themenfelder können angeführt werden und Berücksichtigung finden; auch z.B. die skandalöse Tatsache, dass heute mehr als 38 Millionen Menschen (Zahlen und Definition s. Wilberforce-Institute University of Hull/GB) weltweit Sklavenarbeit leisten, vornehmlich für unsere Konsumprodukte, auch wenn Sklaverei „offiziell“ in jedem Land der Erde verboten ist.

Die Reflexionen können dann direkt das eigene Handeln betreffen: Wie nachhaltig ist mein Verhalten? Wie sieht mein ökologischer Fußabdruck aus? Wo ist mein Konsumieren nicht verantwortbar gegenüber Menschen, Mitwelt und der gesamten Erde?

Und natürlich können Perspektiven aufgezeigt werden:

Welche gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Veränderungen sind nötig?

Wie sieht verantwortliches Produzieren und Konsumieren aus? Wie kann man konkret nachhaltiger konsumieren?

Es geht darum, Zusammenhänge aufzuzeigen, deutlich zu machen, welche vielfältigen Auswirkungen das eigene Handeln und das Handeln der Menschen des globalen Nordens hat. Dabei ist es sinnvoll, möglichst umfassend zu denken und unterschiedlichste Problemkomplexe in den Blick zu nehmen, d.h. Auswirkungen auf Menschen (Ausbeutungsstrukturen von Menschen weltweit...), die Mitwelt (z.B. Artensterben, Verlust von Biodiversität, Problematik von industrieller Tierhaltung...) und auf die Erde (Klimaerwärmung...). Häufig erlebt man, dass der Fokus nur auf einen Aspekt gelegt wird, z.B. nur auf Menschen oder nur auf die Mitwelt. Die Ausbeutung von Menschen und der gesamten Mitwelt und Erde entsteht aber zum überwiegenden Teil aus demselben Motiv, d.h. einem enthemmten Streben nach einer Maximierung von Profit, das keinerlei ethisch-moralische Grenzen zu kennen scheint, das Menschen durch ihr Konsumverhalten unterstützen und das vielfältigste Auswirkungen hat.

Ich mache in Seminarveranstaltungen und mit der Arbeit mit Studierenden zwei Beobachtungen:

1. Seit Jahren stelle ich in der Zusammenarbeit mit Theologiestudierenden und Lehramtsstudierenden fest, dass bei vielen Studierenden nur sehr wenig Bewusstsein für das eigene Handeln vorhanden ist. So habe ich z.B. eine Befragung unter Studierenden durchgeführt, das eigene Konsumverhalten betreffend. Die Ergebnisse waren erschreckend, stimmen aber auch mit meinen Beobachtungen, die ich in Seminarveranstaltungen mache, überein. Über 80% der befragten Studierenden machen sich kaum Gedanken darüber, wie z.B. Nahrungsmittel, die sie konsumieren, produziert werden. (Befragt danach, was ihnen beim Kauf von Lebensmitteln wichtig ist, kommen Antworten wie „günstig muss es sein“, „es soll nicht dick machen“ oder auch so Aussagen wie „bio kaufe ich nicht, das ist zu teuer und da wird man ja auch betrogen“...) Zusammenhänge z.B. zwischen Massentierhaltung und dem Klimawandel oder dem Hunger in der Welt sind kaum im Bewusstsein. Es werden zum großen Teil Produkte gekauft und konsumiert, die in industriellen Tierhaltungen produziert wurden. Die Problematik, dass man ein Vielfaches an Getreide benötigt, um Fleisch zu produzieren, dass der Regenwald für diesen Getreideanbau abgeholzt wird und dass die gesamte Fleischproduktion so klimaschädlich ist wie der gesamte Auto- und Flugverkehr zusammen, ist bei der großen Mehrheit der Studierenden nicht bekannt.

In Bezug auf den Einkauf von Kleidung und fair gehandelten Produkten ist noch weniger Reflexion und Wissen vorhanden. Da machen sich nach meiner Befragung mehr als 90% der Studierenden keine Gedanken z.B. über menschenrechtswidrige Arbeitsbedingungen in Fernost, Südamerika usw. und auch deren gravierende ökologischen Auswirkungen. Fair gehandelte und ökologisch produzierte Kleidung kaufen nur sehr wenige Student*innen. Eben solche Ergebnisse erhält man, wenn man nach dem Konsum technischer Produkte wie Smartphones, PCs usw. fragt. Hier ist das Preis/Leistungsverhältnis und die Marke des Produkts i.d.R. ausschlaggebend für die Kaufentscheidung. In den meisten dieser Produkte steckt Kinderarbeit, viele Teile werden menschenrechtswidrig produziert und ökologische Folgen der Produktion sind gravierend. Dennoch kennt und nutzt fast niemand alternative Produkte wie z.B. Fairphones, Shiftphones o.ä., deren ökologische Bilanz deutlich besser ist und bei deren Produktionen menschenwürdige Arbeitsbedingungen angestrebt werden. (Auch Möglichkeiten der Nutzung recycelter/ „refurbishter“ Geräte sind kaum bekannt.)

Die Befragung zum Mobilitätsverhalten zeigt ähnliche Ergebnisse. Klimaschädliche Flug- und Urlaubsreisen werden nicht hinterfragt, das eigene Auto wird ohne Bedenken genutzt usw.

Viele weitere Beispiele könnten angeführt werden.

Die Auswirkungen des eigenen Handelns, die im eigenen ökologischen Fußabdruck ermittelt werden können, sind bei vielen Studierenden kaum im Fokus und werden nur sehr wenig reflektiert. Überlegungen, wie nachhaltiger und verantwortlicher konsumiert werden kann, werden nur sehr wenig angestellt.

Zum einen lässt sich also feststellen: Es gibt Aufklärungsbedarf über Produktionsbedingungen, Auswirkungen der konsumierten Produkte auf Menschen, Mitwelt und die gesamte Biosphäre. Nur wenn Wissen über Zusammenhänge bekannt ist, kann anders gehandelt werden.

2. Zum anderen lässt sich aber auch feststellen: Viele Menschen handeln häufig nicht entsprechend ihrer eigenen ethisch-moralischen Überzeugungen.

Zum Beispiel: Fast alle Menschen lehnen Kinderarbeit oder menschenrechtswidrige Arbeitsbedingungen ab, kaufen aber Produkte, die mit Kinderarbeit hergestellt wurden (Smartphones, Schokolade, Kaffee, Kleidung usw.). Der Anteil an fair produzierten Waren (also Alternativen, die es gibt), an der Gesamtmenge der konsumierten Waren, liegt i.d.R. bei wenigen Prozent. Es lässt sich folgendes Phänomen ausmachen: Man weiß z.T. um die Missstände, d.h. Menschenrechtsverletzungen, Sklavenarbeit, Kinderarbeit usw., kauft aber trotzdem diese Produkte.

Oder: Obwohl die meisten Menschen gegen industrielle Massentierhaltung sind, konsumieren und kaufen sie immer wieder diese Produkte. Weniger als 2% des konsumierten Fleisches in Deutschland stammt aus Bioproduktionen, bei denen man am ehesten artgerechte Tierhaltung vermuten kann und die weniger klimaschädlich sind.

Oder bei der Thematik Plastik: Man weiß, dass Plastik schädlich für die Mitwelt ist, nimmt es aber im Alltag gerne in Anspruch (Plastikflaschen, -becher, Plastiktüten, Mikroplastik in Reinigungsmitteln usw.).

Warum handeln Menschen gegen ihre ethischen Überzeugungen?

Es gibt also nicht nur Aufklärungsbedarf über Herkunft und Produktion von Konsumgütern, sondern es gibt auch Bedarf, über Diskrepanzen zwischen eigenen Einstellungen und eigenem Handeln nachzudenken – auch über Verdrängungsmechanismen – und es gilt, diese bewusst zu machen, um andere Handlungsstrategien entwickeln zu können, um dann auch tatsächlich fairer, nachhaltiger (und weniger?) zu konsumieren.

Gerade auch für Lehramtsstudierende ist es wichtig, dass sie sich mit globaler Gerechtigkeit und dem Umgang mit der Mitwelt, insbesondere auch der Klimaproblematik auseinandersetzen. Sie gehen als Multiplikatoren in die Schulen und können dort eine fundierte Thematisierung dieser Inhalte anregen und zur Bewusstseinsbildung von Schüler*innen beitragen, gerade auch in Bezug auf nachhaltiges und verantwortliches Handeln. Zunehmend werden diese Inhalte auch in den Lehrplänen gefordert. Angehende Lehrer*innen müssen dann aber kompetent dafür in den Universitäten ausgebildet werden. Wie sollen sie sonst diese Inhalte angemessen vermitteln?

Seit Jahren versuche ich in Seminarveranstaltungen über Auswirkungen unseres Konsumverhaltens aufzuklären, Alternativen aufzuzeigen und ein Problembewusstsein zu wecken. Nach den Seminaren bekomme ich i.d.R. sehr positive Rückmeldungen und erlebe, wie sehr viele Studierende ihr eigenes Konsumverhalten umstellen und dieses z.B. auch in ihre Unterrichtsplanungen einbringen.

Ich bekomme häufig Rückmeldungen darüber, wie wichtig die Reflexionen des eigenen Lebensstils für die Studierenden waren, dass ihnen „verantwortliches Handeln“ wichtig geworden ist und sie dieses an ihre zukünftigen Schülerinnen und Schüler weitergeben wollen.

Studierende berichten, dass sie anfangen, sich stärker gesellschaftlich und politisch zu engagieren, sich für nachhaltiges und verantwortliches Handeln in Politik und Gesellschaft einzusetzen und dass sie an einer nachhaltigen Transformation der Gesellschaft mitwirken wollen.

Zusätzlich zu meinen Seminarveranstaltungen habe ich im Institut für Evangelische Theologie an der Universität Kassel das „**Informationszentrum Verantwortlich Handeln**“ gegründet, um einen Ort zu haben, an dem über Auswirkungen unseres Konsum- und Wirtschaftshandelns informiert wird, an dem Informationen zum verantwortlichen und nachhaltigen Handeln und Konsumieren bereitstehen und Alternativen für nachhaltiges, verantwortliches und faires Handeln und Konsumieren aufgezeigt werden.

Es ist ein Ort, an dem das eigene Handeln überprüft, reflektiert und an dem sich mit Diskrepanzen zwischen eigenem ethischen Anspruch und tatsächlichem Verhalten und mit Verdrängungen auseinandergesetzt werden kann.

Weiterhin können hier auch Möglichkeiten für gesellschaftliches Engagement und gesellschaftliche Transformationsprozesse diskutiert und angeregt werden.

Nicht zuletzt werden neben Materialien zur eigenen Auseinandersetzung und Information auch Anregungen für die Umsetzung dieser Inhalte in der Schule bereitgestellt.

Das Informationszentrum hat folgende Aufgaben:

Aufklären: Es geht zunächst um die eigene Information. Welches Konsumverhalten ist nicht nachhaltig, ökologisch problematisch, unterstützt menschenrechtswidrige Produktionen usw.? Worin liegt die Problematik unseres Lebensstils, Wirtschaftssystems?...

Verdrängungen und Diskrepanzen bewusstmachen: Über Aufklärung und Reflexionen können Verdrängungen und Diskrepanzen erkannt werden und eine aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten kann geschehen. Es kann deutlich werden, wo problematisch gehandelt wird, wo anders gehandelt werden kann und wo gesellschaftliche Transformationen angestoßen werden können.

Alternativen zum anderen Handeln konkret aufzeigen: Wie kann ich weniger klimaschädlich leben? Wie kann ich meinen ökologischen Fußabdruck verringern? Wo bekomme ich fair gehandelte Produkte? Welche Produkte sind zu meiden? Wo bekomme ich Produkte aus artgerechter Tierhaltung? Welche Siegel sind vertrauenswürdig? Wie kann ich konkret anders und verantwortlich handeln? ...

Die Auseinandersetzung mit Fragen nach notwendiger gesellschaftlicher Transformation und möglichem persönlichen Einsatz dafür, können hier angeregt werden.

Informationszentrum: Verantwortlich Handeln

Nachhaltigkeit und Verantwortung gegenüber Menschen (weltweit und kommenden Generationen), Mitwelt und der gesamten Erde

Materialien zur eigenen Information

Seminare zur Reflexion des eigenen Handelns und Konsumierens, zur Auseinandersetzung mit der Problematik unseres Lebensstils, Wirtschaftssystems und nötigen Schritten zu einer gesellschaftlichen und ökologischen Transformation.

Religionspädagogische und schulpädagogische Seminare für die Aufbereitung der Themenkomplexe für die Schule.

Lehrer*innenfortbildungen zur Reflexion des eigenen Handelns und zur Thematik „Verantwortlich Handeln“ in der Schule.

Unterrichtsmaterialien zu den Themenkomplexen.

Kooperationen innerhalb der Universität mit anderen Fächern der Lehramtsausbildung; „Verantwortlich Handeln“ als Inhalt innerhalb der Ausbildung von Lehrer*innen.

Verknüpfung mit anderen Fachbereichen und Fächern innerhalb der Universität Kassel, die z.B. Schwerpunkte in Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit setzen.

Kooperationen mit anderen Einrichtungen, die zu Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit arbeiten, Bildungseinrichtungen, Universitäten...

Kooperationen mit:

- Brookes University/ Oxford/ GB, Social Sculpture Research, Prof. Dr. Shelley Sacks.
- Wilberforce- Institute/ University of Hull/ GB.
- Institut für Theologische Zoologie/ Universität Münster
- Scientists for Future, Universität Kassel
- Studienprofil InterESD, Universität Kassel
- Projektstudiengang Lehre für eine nachhaltige Universität, Universität Kassel
- Sneep (student network for ethics in economics and practice), Universität Kassel
- Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen / Kompetenzzentrum HessenRohstoffe (HeRo), Witzenhausen.
- BNE-Netzwerk Nordhessen
- Deutschlandweite ökumenische Arbeitsgemeinschaft rBNE (religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung)
- Karibu Kassel, Zentrum Ökumene der EKKW

- Umwelthaus Kassel
- Aktionsgemeinschaft Agrarwende Nordhessen e.V
- Gemeinwohlökonomie Kassel.
- Mitglied in Themenwerkstätten des Klimarates der Stadt Kassel

Das Informationszentrum Verantwortlich Handeln wurde intensiv von Studierenden genutzt. Viele Seminarveranstaltungen knüpften daran an. Es gab viele sinnvolle Kooperationen mit externen Partnern.

Die Universität Kassel hat jedoch meine Stelle (befristete Mittelbaustelle) auslaufen lassen. (An der Universität Kassel sind die meisten Mittelbaustellen befristet.) Auch an der Fortführung des gut etablierten Informationszentrums hatte die Universität Kassel kein Interesse.

Das „Informationszentrum Verantwortlich Handeln“ wird deshalb als freie Einrichtung weitergeführt und nicht mehr als Einrichtung der Universität Kassel.